

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 44 (1950)  
**Heft:** 9

**Rubrik:** Korrespondenzblatt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zählen, und so lernten die Kinder Geographie aus aller Welt auf eine vergnügliche Weise.

Aber wie steht es nun? Die Münchner Anstalt wurde im Krieg ausgebombt, und seit 1943 mußten die Kinder schon viermal von Ort zu Ort umziehen, weil sie kein Heim mehr haben. Jetzt ist die Anstalt seit einem Jahr mietweise im Schloß Tegernsee untergebracht, aber auch da kann sie nicht bleiben.

Man kann sagen, der Kummer um seine Anstalt hat Herrn Direktor Emmerig ins Grab gebracht. Bei einer Besprechung über die Anstalt hat ihn der Schlag getroffen. Emmerig hat mit so viel Begeisterung sein Buch geschrieben, wie sich das Taubstummensein immer mehr gebessert und aufwärts entwickelt hat, und nun mußte er mit seiner eigenen Anstalt einen solchen Abstieg erleben. Das ist wohl ein trauriges Schicksal.

Und doch dürfen die bayrischen Taubstummen an seinem Grab die Hoffnung nicht verlieren. In diesen Tagen kommt das zweite Lesebuch heraus, ein sehr gutes, ganz modernes Taubstummenlesebuch, das Emmerig mit seinen Lehrkräften in diesen Wanderjahren geschrieben hat. Vielleicht naht schon eine neue Blütezeit für die Anstalt. Das wollen wir ihr von Herzen wünschen. M. S.

## KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15 777  
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

### «Schalom» liebe Freunde!

Eigentlich sollte ich Euch ja mit «zdravo» begrüßen, denn ich will Euch ja weiter von Jugoslawien berichten und nicht von hier, wo ich jetzt bin. Von Palästina werde ich später schreiben. Aber da ich inzwischen von einigen unter Euch Karten und Briefe erhalten habe, die auch mit «schalom» beginnen, bleibe ich nun bei dieser Anrede. Für all diese Grüße aus der Heimat — denn die Schweiz ist und bleibt meine Heimat — danke ich Euch herzlich. Sie haben mich aufrichtig gefreut. Aber jetzt zu unserem Thema:

Nicht nur der Markt ist farbenfroh und bewegt, sondern auch das Straßenbild. Es ist keinesfalls dasselbe, ob man in einer Schweizer Stadt oder in einer jugoslawischen Stadt lebt. Zürich ist eine große, moderne Stadt, aber irgendwie liegt über dem ganzen Betrieb und Getriebe eine Gleichmäßigkeit, so wie sich Wellen am Ufer andauernd brechen. Dieser Unterschied fiel mir sofort auf, besonders im Jahre 1945, gleich nach

Kriegsende. Ueberall sah man Militär. Aber wie schauten diese Soldaten und Offiziere aus? Zerrissen, im Winter zum Teil ohne Socken, nur mit Fetzen umwickelte Füße in etwas, das man eigentlich kaum als Schuhe bezeichnen kann. Junge Burschen, fast noch Kinder, in ebenfalls militärisch aussehenden Kleidern, jedoch schon mit dem Rang eines Offiziers, aber auch junge Mädchen mit den Abzeichen von militärischen Chargen. Ein Bild der Armut für den flüchtig Hinschauenden, für die Betreffenden selbst nicht; im Gegenteil, sie waren stolz auf den Sieg, denn der Kampf war hart und abscheulich. Die meisten Westeuropäer haben keine Ahnung davon, wie der Krieg in Jugoslawien aussah, die Zeitungen schrieben nur sehr bescheiden davon. Aber nicht nur die Partisanen, sondern auch Jugendliche und Frauen haben tapfer mitgekämpft.

Ich mag mich noch gut an eine kleine Begebenheit erinnern. Mein Mann und ich schauten der Wiederaufrichtung der wichtigsten Brücke über die Donau zu. Da kam ein 14jähriger Junge auf uns zu und fragte uns, wieviel Uhr es sei, denn damals war eine Uhr etwas sehr Rares. Er schien es sehr eilig zu haben, und in seiner Uniform — auch mit einem Gradabzeichen versehen — war er so ernst wie ein Erwachsener. Mein Mann und «der kleine Offizier» wechselten einige Worte. Es stellte sich heraus, daß der Junge schon fünf Stunden unterwegs war, und zwar zu Fuß mangels passender Verkehrsmittel, und daß er zur Beerdigung eines seiner Kameraden gehe . . . Durch die Kriegsjahre ist ein Teil der Jugend zu verantwortungsvollen «Erwachsenen-Kindern» geworden, die überzeugt davon sind, daß sie das Land wieder aufrichten werden. Das wäre soweit gut und schön, wenn sie dabei nicht übersehen würden, daß auch Erwachsene viel leisten, nur etwas stiller, ohne viele und große Worte.

Aber wir sprechen ja vom Stadtbild! Auch die Zivilpersonen waren sehr armselig gekleidet; die merkwürdigsten Kombinationen sah man, aber irgendwie wirkte es doch nicht störend. Heute sind die Leute ordentlich gekleidet, zwar immer noch sehr bescheiden und ohne Luxus. Das hängt mit der Wirtschaft des Landes zusammen. Besonders auffallend sind die vielen Schuhputzer, an jeder Straßenecke sitzt einer und wartet auf die Kundschaft! Und geht es auf den Winter zu, so trifft man überall die sogenannten «Arnauten» an, das sind absolut ungeschulte Leute, sehr primitiv, die fast alle Holz sägen und schneiden, denn man bekommt dieses nicht fix und fertig nach Hause zugestellt, sondern in großen Stücken. Sie tragen meistens braune Gewänder mit roten Gürteln, eine bunte Kopfbedeckung und «Opanken», das sind selbstgemachte Schuhe, eine Art Pantoffeln.

Gegen Abend sind die Hauptstraßen so voll wie bei uns, wenn ein Umzug oder so etwas zu sehen ist! Oft fragte ich meinen Mann, was denn wieder los sei, daß so viele Menschen unterwegs seien. Aber es war nichts los, sondern die Leute promenierten nur, und das dauert so zirka bis 22 Uhr. Man singt und tanzt viel — und auch das auf der Straße! Kommt eine Arbeitsbrigade von der Arbeit zurück, singt sie. Ist eine Kundgebung — und solche gibt es genügend —, wird gesungen; zieht eine Schar Jugendlicher vorüber, so singt sie. Nur sind das leider meistens immer dieselben Lieder! Schöner ist es, wenn im Freien getanzt wird. Sogar auf dem Hauptplatz. Das sind aber nicht etwa die «Dancing-Tänze», sondern richtige Volkstänze, wo alt und jung, Militär und Zivil gleich begeistert mitmachen. An manchen Festtagen dauert diese Tanzerei oft bis über Mitternacht in den Morgen hinein. Entweder werden Volkslieder dazu gesungen oder werden Melodie und Takt von ebenfalls einer Art dieser «Arnauten» gespielt, und zwar meistens mit einer Flöte und Trommeln. Ein jeder, der mitmachen will, geht zum Kreis der Tanzenden hin, reicht einem die Hand und tanzt mit. Ich habe es natürlich auch ausprobiert!

Die Verkehrsmittel waren zum Teil in schrecklichem Zustande. Fuhr eines noch irgendwie, so brauchte man es eben. Autos ohne Türen, Camions (Lastwagen) mit offenen Motoren usw. Für uns, die wir eben aus der Schweiz gekommen waren, war das natürlich ein etwas merkwürdiger Anblick, aber auch wir gewöhnten uns rasch daran. Heute sind jedoch auch viele moderne Luxuswagen zu sehen, aber wie gesagt, es fährt, was irgendwie noch fahren kann! Auch das Eisenbahnfahren war anfänglich kein Vergnügen. Da viele Personenwagen kaputt waren, fuhr man auf kurzen Strecken eben in Güterwagen — nicht gerade bequem, aber man fuhr! Auch dieser Uebelstand ist heute überwunden; aber trotzdem ist das Reisen — außer in den internationalen Expreszügen — nicht so angenehm wie in der Schweiz: alles ist überfüllt, die Züge fahren verhältnismäßig langsam, denn sie sind nicht elektrifiziert. Nach einer solchen Reiserei ist das Beste, gleich in ein Vollbad zu steigen!

In manchen Gebieten herrscht ein kontinentales Klima, das heißt sehr heiße Sommer, aber auch kalte Winter; Frühling und Herbst sind nur kurz. In Belgrad ist das besonders deutlich. Heiß brennt die Sonne im Sommer und drückend, und im Winter bläst die sogenannte «Koschawa». Das ist ein eisigkalter Wind, der so stark weht, daß man kaum gehen kann und das Atmen eine Mühe ist. Einmal war es besonders schlimm. Die Straßen waren vereist, der Wind blies unerbittlich. Um vorwärts zu kommen, mußte man sich an den Häuserwänden festhalten, um nicht

andauernd in sitzende Stellung zu kommen. Tagelang schneite es, aber der Wind wehte den Schnee gleich weg und türmte ihn an manchen Stellen so hoch auf, daß die Straßenbahn nicht mehr verkehren konnte. Sandstreuen ist eben des Windes wegen unnütz. Doch glücklicherweise dauert der Winter nicht lange, im Februar wird es schon Frühling, im März blühen die Blumen.

An solchen Wintertagen liegt der Markt verlassen und öde da. Deshalb muß man zu Hause immer alles in Vorrat haben, nicht nur Kartoffeln und Äpfel, sondern auch getrocknetes Fleisch, Fett, Eier usw. Das muß auch gelernt sein!

So, nun habe ich für heute genug erzählt. Seid alle herzlich begrüßt — und auf Wiederhören!

Frau Els Goldstein-Lehmeier  
Al Akhtal Street 6, Villa Muzli, Vadi Jamal — H a i f a

## ANZEIGEN

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

**Gehörlosen-Freundschaftstreffen**, Sonntag, den 21. Mai, bei jedem Wetter! Treffpunkt bis 9.30 Uhr im Bahnhof Brugg. Dann gemütlicher Spaziergang, zirka eine Stunde, zum Schloß Habsburg hinauf. Man nimmt entweder Proviant mit oder bestellt ein Mittagessen zu Fr. 2.20. Letzteres bestelle man bis 10. Mai bei seinem Vereinspräsidenten oder dann direkt im Restaurant «Schloß Habsburg», Habsburg, Kt. Aargau. Auf frohes Wiedersehen! F. Aebi, Zürich, und K. Fricker, Basel.

**Basel.** Taubstummenbund. Wer keine persönliche Einladung für den Ausflug auf die Habsburg am 21. Mai erhalten hat, melde sich am Samstag, dem 13. Mai, abends, im Calvin-Zimmer. Bitte, Fr. 5.95 für Kollektivbillett mitbringen. Für Mittagessen Fr. 2.20 mehr! Sammlung in der Schalterhalle SBB um 7.15 Uhr. K. Fricker

**Baselland.** Gehörlosenverein. Wichtige Mitteilungen: 1. Gaben in bar oder natura für die Tombola des Nachbarvereins «Helvetia» Basel sollen bis spätestens 3. Mai dem Kassier gebracht oder zugeschickt werden. 2. Freundschaftstreffen in Brugg (siehe oben!) Einzahlungen bis 13. Mai **nur** auf Postscheck V 21435! 3. Die Jahresbeiträge sind bis Ende Juni auf Postscheck V 21435 einzubezahlen. (Aktive Fr. 4.—, Passive Fr. 2.—, Zuschlag für Mitglieder des SGB Fr. 1.—.) Der Vorstand

**Bündner Gehörlosenverein**, Gruppe Ilanz und Umgebung. Auffahrt, 18. Mai 1950, Be-sammlung im Bahnhof Tavanasa Oberland. Frühlingswanderung über Brigels nach Waltensburg, bei jeder Witterung. Rucksackverpflegung. Auch Gäste sind willkommen. Einsame, erwacht aus dem Winterschlaf und wandert mit uns in Gottes freier Natur!

**Bündner Gehörlosenverein.** Voranzeige: Gruppen Prätigau mit Sargans-Werdenberg Zusammenkunft am Pfingstmontag. Näheres in Nr. 10 der GZ vom 15. Mai.

**Luzern.** Gehörlosenverein Zentralschweiz. Sonntag, den 14. Mai, um 9 Uhr: Gehörlosengottesdienst in der Kapelle des Priesterseminars. Um zahlreiches und pünkt-

liches Erscheinen wird gebeten. — 14 Uhr: Zusammenkunft im Hotel «Konkordia», Theaterstraße, Luzern. Beschlußfassung über den diesjährigen Ausflug.

**St. Gallen.** Gehörlosenbund. Sonntag, den 7. Mai 1950, Vereinstreffen St. Gallen und Winterthur in **Wil** (St. Gallen). Abfahrt in Winterthur 12.31 Uhr, Ankunft in Wil 12.51 Uhr. Billett selber lösen. Abfahrt in St. Gallen 12.02, Ankunft in Wil 12.45 Uhr. Kollektivbillett, schriftliche Anmeldung bis 5. Mai an Präs. A. Maeder, Friedhofstraße 7, Bruggen. Ad. Maeder

**Thun.** Gehörlosenverein. Ordentliche Monatsversammlung, Sonntag, den 14. Mai, um 14 Uhr, im Stammlokal «Hopfenstube», Bälliz 25, Thun. Wichtige Traktanden. Den Teilnehmern an der 50-Jahr-Feier der «Helvetia» in Basel wird das Reiseprogramm per Bietkarte zugestellt. Der Vorstand

~~~~~  
**Die GZ gratuliert!** Am 29. April 1950 hat sich unser Mitarbeiter **Herr Henri Goerg**, Kunstmaler in Jussy (Genf) mit **Fräulein Nelly Annen** (Jussy) vermählt. Dem glücklichen Paar unsere herzlichen Glückwünsche! Die Schriftleitung  
 ~~~~~

### I n h a l t s v e r z e i c h n i s

	Seite
Bild mit Text . . . . .	129
An einem schönen Sonntag vor dem Morgenessen zu lesen . . . . .	130
Einige Stunden mit König Alkohol . . . . .	131
Papa Bund . . . . .	134
Basel — Meerschiffhafen! . . . . .	134
Großer Waldbrand im Wallis . . . . .	135
Die Büsinger . . . . .	135
Wie heißt der König der Schweiz? . . . . .	135
Fremdwörter . . . . .	136
Bilanz des zweiten Weltkrieges . . . . .	136
Sie weiß sich zu helfen . . . . .	137
Notizen . . . . .	137
Aus der Welt der Gehörlosen. 44 Jahre Taubstummenlehrerin . . . . .	138
Zusammenarbeit mit den Behörden . . . . .	138
Blick über die Grenze . . . . .	139
Korrespondenzblatt. «Schalom» liebe Freunde! . . . . .	140
Anzeigen . . . . .	143

Schriftleitung und Verwaltung: Hans Gfeller, Sonnmatweg 3, Münsingen (Bern), Tel. (031) 814 04. — Druck und Versand: Konzett & Huber, Druckerei und Verlag, Zürich 4, Morgartenstr. 29. — Insertionspreis: die volle Petitzeile oder deren Raum 60 Rp.